

Der Bayerstürmer



Ruf, das Kloster und Bob Dylan

Lohr könnte nächstes Jahr feiern: 725 Jahre ist es dann her, dass der Ort zweifelsfrei urkundlich erwähnt worden ist. Die Neustädter feiern schon heuer: Vor 1250 Jahren ist ihr Kloster gegründet worden. Doch die Erlacher scheint es irgendwie zu wurmen, dass sie erst 1348 in einer Urkunde auftauchen. Ein gebürtiger Lohrer und g'standener Historiker hat die Bürger am sonnigen Ufer des Mains jetzt getrötet.

Vergesst es, hat der Ruf's Theodor diese Woche den Leuten verdeutlicht, die die Alte Turnhalle in Lohr gefüllt haben. Knapp 200 waren's, bunt gemischt: Lohrer, Neustädter und Erlacher, dazu noch ein paar Auswärtige. Akribisch hat der promovierte Historiker die Geschichte des Klosters durchleuchtet.

Dass es – gleichwohl lebendig vorgetragen – trocken' Stoff war, das hat der Studiendirektor a.D. freilich selbst gewusst. Doch sein Auditorium hat hochkonzentriert gelauscht. Plötzlich guckt der Ruf's Theo auf die Uhr. „Wie spät haben wir's?“, wirft er einen Blick auf seine Armbanduhr. 21.18 Uhr. „Naja“, schmunzelt er trocken, „noch leben alle.“ Gelächter.

Lustig war's auch am Anfang. Da hat die Schlemmers Gisela von der VauHaEss zur Einführung geschwärmt von diesem Kleinod vor den Toren der Stadt Lohr – eine Steilvorlage für den Näschter Bürgermeister. Der Morgenroths Stephan nämlich hat den Spieß einfach umgedreht. Umgekehrt sei's, hat er gesagt, „Lohr liegt vor den Toren Neustadts!“ Gelächter.

Nun kennt der Historiker die mittelalterliche Landesgeschichte Fränkens wie kaum ein anderer. 90 Prozent der Orte in Mainfranken hat's zur karolingischen Zeit schon gegeben, klärte er auf. Wobei es dem Main entlang, zwischen Aschaffenburg und Lohr, keine mit Neustadt vergleichbare Siedlung gegeben hat. Überhaupt, so hat der Ruf's Theo gesagt, gehören Lohr und Neustadt „gewissermaßen von Anfang an zusammen“, waren sie schon immer „eng verbunden“.

Auch auf der Fränkischen Platte hat's kaum einen Ort gegeben, der nicht eine Beziehung zum Kloster gehabt hat. Dem Danns Karl-Heinz aus Erlach aber, dem hat das nicht gereicht. Der wollte ganz genau wissen, ob Erlach nicht etwa genauso alt sein könne wie Neustadt. Mit seiner Antwort hat der Herr Doktor ihn wahrscheinlich glücklich gemacht.

Die Ersterwähnung hat mit dem Alter nix zu tun, hat der Ruf's Theo gesagt, „die meisten Dörfer sind wesentlich älter“. Als der Karl-Heinz dann noch immer nicht locker ließ, hat der Theo schließlich wortwörtlich gesagt: „Es ist denkbar, dass Erlach gleich alt ist.“ Da war der Kroack dann endlich zufrieden.

Achja, damit ich's nicht vergess': Nächsten Dienstag, wieder um 19.30 Uhr, erzählt uns der Emmerts Jürgen aus Würzburg was über die Gertrud von Nivelles. Der Saal ist vermutlich wieder voll – schon wegen der Karlburger und Waldzeller, die dann auch kommen.

Der Ruf's Theo aber hat schon mal abgesagt. „Bob Dylan kommt nach Würzburg“, hat er sich entschuldigt. „Da hat Dr. Emmert keine Chance.“

Gut, Bob Dylan ist zwar kein Heiliger, aber Nobelpreisträger. Und im Unterschied zur Gertrud, die schon 1360 Jahre tot ist, lebt der noch und macht Musik.

Ein Wochenende voll spannender Geschichte(n) wünscht Euch Euer Bayerstürmer (RP)

Was ein Kinderarzt erlebt

Aus der Arztpraxis: Der Gemündener Mediziner Elmar Barthel spricht über übergewichtige Kinder, Impfungen, Kleinkinder an Handys, breifreie Babykost, Spuren von Gewalt, Job-Sharing und die KVB-Praxis.

Von BJÖRN KOHLHEPP

Dr. Elmar Barthel ist seit 25 Jahren Kinder- und Jugendarzt. 1994 übernahm der 58-Jährige, der aus Marktheidenfeld stammt, die Praxis seiner Vorgängerin in Gemünden. Sein Einzugsbereich ist seither immer weiter gewachsen: Aus ganz Main-Spessart hat er Patienten, außerdem aus dem Raum Hammelburg und Bad Kissingen und sogar aus dem hessischen Sinnatal. Was ihm am meisten Sorge bereitet: Die Zahl der übergewichtigen Kinder ist stark angestiegen, eine Besserung nicht in Sicht.

Barthel, selbst Vater von zwei Töchtern, merkt man an, dass er mit Begeisterung Kinder- und Jugendarzt ist: „Eine ganz schöne Sache ist es, wenn man einen Säugling sieht, wie er sich bewegt und was für einen Charakter der schon hat“, sagt er im Gespräch mit der Redaktion. „Wenn man sie als Jugendliche sieht, denkt man sich: Du warst als Kind schon so.“ Seine vielseitige Arbeit umfasse „eigentlich alle Disziplinen“ – von der Platzwunde bis zu seelischen Problemen.

Bis 18 Uhr heißt „mindestens halb sieben, sieben“

Aber der Alltag ist fordernd. „Es gibt Tage, da ist es brechend voll“, sagt Barthel. Vor allem zur Infektzeit im Winter hat er am Tag bis zu 70 Patienten und mehr. Morgens um kurz nach 8 Uhr geht es los und nach der oft kurzen Mittagspause mit einem kleinen Nickerchen geht es bis „mindestens halb sieben, sieben“. Offiziell schließt die Praxis zwar um 18 Uhr, aber das klappe höchstens im Sommer. Leider beanspruche die Verwaltungsarbeit zunehmend Zeit in der Praxis.

Zum Thema Übergewicht bei Kindern sagt Barthel: „Ich fürchte, das wird noch schlimmer.“ Gut 15 Prozent der Kinder seien übergewichtig, über sechs Prozent sogar adipös, also stark übergewichtig. Als er anfing, waren es deutlich weniger. Es gebe sogar schon ältere Säuglinge mit Übergewicht, meist wenn sie eine Milchflasche nach der anderen bekommen, so Barthel. Er beobachte eine Gewichtszunahme aber vor allem nach der Einschulung.

Die Gründe liegen für ihn auf der Hand: falsche Ernährung – der Arzt spricht von „Hyperalimentation“ (Überernährung) – und zu wenig Bewegung. Hinzu komme ein oft unkontrollierter Umgang mit Handys und Tablets. Er rät: Nicht beim Fernsehen essen, am besten Wasser trinken. Dass Hausmeister in Schulen überzuckerte Getränke anbieten, findet er problematisch.

Positiv sieht er, dass heute Eltern wieder verstärkt Babybreie selber machen. Gläschen



Der Gemündener Kinderarzt Elmar Barthel betreibt seine Praxis seit 25 Jahren.

FOTO: BJÖRN KOHLHEPP

sein doch eher etwas für die Reise. Von sogenannten Quetschies hält er nichts. „Ein bisschen an den Haaren herbeigezogen“ findet er breifreie Babykost, auch „Baby-led Weaning“ genannt. Da müssten Eltern gut darauf achten, dass das Kind nicht mangelernährt werde. „Mit Brei sind wir alle groß geworden.“

Vor allem ältere Eltern beim ersten Kind unsicher

In Sachen Medienkonsum rät Barthel: „Fernsehen ab drei frühestens, auf keinen Fall Kinder unkontrolliert mit elektronischen Medien umgehen lassen.“ Man dürfe es aber nicht dogmatisch sehen, es sei immer eine Sache des Maßes. Schlimm findet er Kinderspiele auf Smartphones, er habe schon Einjährige auf Handys herumspielen sehen. Eltern sollten mit Kindern Bücher anschauen und ihnen vorlesen oder -singen, das fördere die sprachliche Kompetenz.

Seiner Beobachtung nach seien Eltern heu-

te nicht unsicherer als vor 25 Jahren. Unsicherheit gebe es vor allem beim ersten Kind. Und sehr alte Eltern seien beim ersten Kind oft „besonders ängstlich und besorgt“. „Wenn das Zweite da ist, merkt man schon eine gewisse Gelassenheit.“ Er versucht Eltern aufzuklären, was sie selber machen können und woran sie erkennen, dass ein Kind zum Arzt sollte. Unbedingt zum Arzt sollte ein Kind, wenn es überhaupt nicht trinke, nicht gut ausscheide, wenn Fieber länger als drei Tage dauere. Ansonsten kämen Kinder mit bis zu 40 Grad Fieber oft relativ gut klar.

Wenn das Kind einen trotz hohem Fieber anlache oder weiterspiele, müsse man nicht gleich kommen. Impfverweigerer gebe es bei ihm eigentlich nicht mehr als früher. Die Zahl sei bei zwei, drei Prozent konstant geblieben. Er nennt Impfungen „einen großen Segen“. „Ich sehe viele Krankheiten heute Gott sei Dank nicht mehr, die ich früher in meiner vorprakti-

schen Zeit im Krankenhaus noch gesehen habe“ – etwa lebensbedrohliche Erkrankungen durch das Bakterium Haemophilus influenzae Typ B (Hib), „wo man, wenn ich es diagnostiziere, wegen drohender Ersticken- gefahr Mühe hat, die Kinder noch lebend ins Klinikum nach Würzburg zu bringen“. Seit 1990 gebe es dagegen eine Impfung.

Er gibt zu bedenken, dass es keine banalen Erkrankungen, sondern schwere Krankheiten sind, gegen die geimpft werde. „Denjenigen, die es nicht wollen, drehe ich keinen Strick draus.“ Er hinterfrage aber die Motivation und kläre Eltern auf, dass Impfungen heute besser verträglich seien als früher – und lässt sich mit Unterschrift bestätigen, dass er sie aufgeklärt hat. Viele überlegten es sich später anders und ließen ihr Kind doch impfen. Er bekomme kaum Rückmeldungen über Probleme und habe bisher von keinem Impfschaden an seinen Patienten gehört.

Um unabhängig zu sein, empfängt er seit Jahren schon keine Pharmareferenten mehr und ist Mitglied im Verein MEZIS („Mein Essen zahl' ich selbst – Initiative unbestechlicher Ärztinnen und Ärzte“). So habe er auch mehr Zeit für seine Patienten.

Bei Kindswohlgefühlen schaltet er das Jugendamt ein

Was erschreckt: Der 58-Jährige erzählt von jährlich mehreren Fällen, in denen Kinder, auch Säuglinge, offenbar durch Gewalteinwirkung verletzt wurden. Bei Kindswohlgefühlen informiert er auch das Jugendamt, ansonsten werde in der Klinik entschieden. Kürzlich erst hatte er wieder einen Fall, in dem ein Schutzplan zur Sicherstellung des Kindeswohls aufgestellt wurde.

Über die Bereitschaftsdiensregelung mit der zentralen KVB-Praxis in Lohr ist er nicht ganz glücklich. Zwar habe er viel weniger Dienste als früher, allerdings gebe es hier keinen kinderärztlichen Notdienst, weswegen er die kinderärztliche Versorgung außerhalb der Praxiszeiten „ganz ungünstig“ findet. Barthel: „Die Kinder werden einfach nicht optimal versorgt.“ Die Kinder- und Jugendärzte in Main-Spessart hätten gern einen kinderärztlichen Notdienst gemacht, das sei aber abgelehnt worden.

Weil die Belastung in der Praxis sehr hoch ist, entschied er sich für eine Form von Job-Sharing. Er reduzierte etwas, hat Montag- nachmittag und jeden zweiten Freitag frei. Vor 17 Jahren kam seine jetzige Kollegin Waltraud Khan, die eine Drittelstelle hat, mit in die Praxis. Für ihn bedeute das mehr Lebensqualität und mehr Zeit für seine Hobbys: Singen, Radfahren und Schwimmen. Zu zweit könne die Praxis außerdem das ganze Jahr über laufen.

Afrikanische Rhythmen

Workshop und Konzert am BKH

LOHR Am Samstag, 6. April, um 17 Uhr lädt der Förderverein Bezirkskrankenhaus und Heime am Sommerberg zum afrikanischen Tanzworkshop mit Saran Conde und ab 19 Uhr zu einem Trommelkonzert mit Kobarika Djembe in den Festsaal ein.

Saran Conde wurde in Westafrika Guinea geboren und lebt seit November 2017 in Schweinfurt. Conde war Mitglied der Gruppe „national ballet african de Guine“, einem Ensemble mit den besten Tänzern und Musikern aus Guinea. Ihr energiegeladener Tanz bringt die Lebensfreude Afrikas dem Publikum näher. In dem Tanzworkshop werden die Teilnehmer in einen traditionellen afrikanischen Tanz eingeführt und auf das folgende Konzert bereits eingestimmt, heißt es in der Ankündigung. Das sechsköpfige Trommelen-

semble Kobarika Djembe wurde vor vier Jahren gegründet. Sie spielen kraftvolle Rhythmen der Malinke und anderer Ethnien aus Westafrika. Jeder Rhythmus hat seine Bedeutung und wird zu bestimmten Festen gespielt. Melodiös verweben sich die Stimmen der drei Basstrommeln Dunun, Sangban und Kensedini mit den knackigen Solos der Djemben. Während der Gesang Abwechslung ins Klangbild bringt, führt Saran Conde eindrucklich vor, wie in Afrika dazu getanzt wird.

Kobarika Djembe, das sind Alexander Kohler, Heidi Leitner, Burkhard Metzger, Steffi Nätscher-Metzger, Ralf Gottschall und Saran Conde. Sowohl für den Tanzworkshop als auch für das Trommelkonzert ist der Eintritt frei. Über Spenden freut sich der Förderverein. (RET)



Saran Conde lädt zu einem afrikanischen Tanzworkshop im Festsaal des BKH ein. FOTO: FRANK NÄTSCHER

„christlich - erfolgreich - einfach persönlicher“

Erlebe deine neue Schule in Gemünden

Freitag 5. April 2019
Florentini Live-Tag
ab 14:00 Uhr



**+Gymnasium
+Realschule**
mit qualifizierter
Nachmittags-
betreuung

Florentini-Live-Tag

- + „Komm und sieh!“ Schulrundgang geführt von Schüler/innen
- + „Unterricht-Live“ Mitmachen, sehen, erleben und nachfragen
- + „Nachmittagsbetreuung“ Information und Führung

Informations-
vorträge:

- 14:00 Uhr
- 15:00 Uhr
- 16:20 Uhr



Kreuzschwestern
Gemünden

www.florentini.schule

theodosius florentini Schule

Theodosius-Florentini-Schule
Kreuzstraße 3 | 97737 Gemünden | Tel.: 09351 805-325